Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 91. Mittwoch, den 15. November 1933. 82. Jahrgang.

Die polnische Lehrzeitung.

Der Vorschlag, bei uns in Polnisch-Schlesien eine polnische Lehrzeitung für deutsche Leser zu schaffen, ist nicht etwa wegen der Originalität des Vorschlages bemerkenswert. Interessanter ist es den Motiven der Reaktion, die dieser Vorschlag ausgelöst hat, nachzuspüren, weil durch sie schlaglichtartig die ganze geistige Verworrenheit über die Stellung und die Aufgabe unserer Minderheit im polnischen Staate beleuchtet wird. Man sieht auch, wohin es führt, wenn im parteipolitischen Streit ein Wettlauf um den Nachweis des Absoluten begonnen wird, und der leiseste Anschein einer Nüancierung vom Parteikonkurrenten schon genügt, eine gewiß lobenswerte Anregung in der öffentlichen Meinung zu verdächtigen. Ueber die Torheit solcher Methoden brauchen wohl nicht viel Worte gemacht zu werden. Das Schlimme aber ist, daß diese verkehrte geistige Einstellung bei vielen unserer offiziellen Persönlichkeiten viel tiefer im Blut steckt, als man es nach außen gern wahr haben möchte und aus diesem Unterbewußtsein Handlungen und Entschlüsse resultierten, die dem nüchternen Menschenverstande vor den Kopf schlugen. Es hat z. B. schon genügt, einen Angehörigen der deutschen Minderheit in den Verdacht der nationalen Unzuverlässigkeit zu setzen, wenn er sich gelegentlich der polnischen Sprache bediente, noch schlimmer gar, wenn er in polnischen Kreisen geselligen Verkehr pflegte. Wo solche Fühlungnahme nicht nur persönliche Motive zum Ursprung hatten, werde sie in den weitaus meisten Fällen von einem, bei vielen Menschen triebhaften Wunsche geleitet, sich in der Denkungsart des andersnationalen Menschen zurechtfinden, um einen Standort zu den Problemen, wie sie in einem gemischtnationalen Terrain, in dem uns nun einmal zu leben bestimmt ist, bestehen, einnehmen zu können. Auf der anderen Seite wiederum, hat man bei uns recht oft beobachten können, daß Annäherungen nach der Gegenseite gesucht und gefunden wurden, nicht etwa um bei vollster Wahrung der eigenen nationalen Ueberzeugung eine gemeinsame Plattform zu finden, nein, hierbei handelte und handelt es sich in 99 von 100 Fällen immer um sehr greifbare materielle Interessen, wobei man auch noch so kurzsichtig verfuhr, beim anderen Partner soviel Scharfsinn nicht vorauszusetzen, daß er die bewegenden Motive nicht durchschaue. Die Geschichte unserer 11-jährigen Zugehörigkeit zum polnischen Staate zählt allzuviel solcher Fälle und daß solche Unternehmungen in den meisten Fällen Persönlichkeiten zum Träger hatten, bei deren gesellschaftlicher und materieller Stellung man solche Speichelleckerei nicht ohne weiteres voraussetzen konnte, hat der deutschen Minderheit in ihrer Gesamtheit nicht den Ruf der absoluten Vertragstreue verschafft. Um eine solche Feststellung treffen zu können, muß man schon einiges von den Motiven, aus denen Handlungen entsprungen sind, die die deutsche öffentliche Meinung mit Recht als bedrückend und entrechtend empfindet, wissen.

„Wir wollen Deutsche, nichts als Deutsche sein". Jawohl! Verpflichtet denn aber dieser selbstverständliche Grundsatz uns mit verbundenen Augen zwischen unseren polnischen Mit**bürgern herumzulaufen? Oder ist gar die Kennt**nis und der Gebrauch der polnischen Sprache ein Grund die Bewertung „nichts als Deutscher" in Zweifel zu ziehen? Es ist für unsere Zeit ja schon allein charakteristisch, daß solche Fragen aufgeworfen werden müssen. Wie notwendig solche Fragen aber sind und wie notwendig es wäre sie einmal klipp und klar zu beantworten, ersieht man daraus, daß vor noch nicht sehr vielen Wochen eine einflußreiche deutsche Zeitung bei uns im Lande mit offensichtlichen Hemmungen in den Deduktionen ihren Lesern plausibel zu machen suchte, daß aus dem kindlichen Spiel mit den Kleinen der anderen Nation dem deutschen Kinde kein seelischer Schaden zu erwachsen brauche. Der Schreiber muß sehr wenig in seiner Umwelt vertraut sein, denn sonst wüßte er, daß die Kinder unverdorben, wie sie aus des Schöpfers Hand kommen, die Furcht vor der Ueberfremdung, an der die Eltern in schlaflosen Nächten leiden, nicht kennen. Mit der ganzen Sorglosigkeit der angeborenen Natürlichkeit geben sie sich dem Spiel hin und nehmen nicht einmal Anstoß daran, daß sie sich mit der Sprache nicht verständigen können, denn das, was sie miteinander verbindet, braucht nicht der Worte. Es scheint, daß wir Erwachsenen von den Kindern lernen sollten, wie man im gegenseitigen Verkehr das natürliche Wesen wirken lassen sollte, um Anknüpfungspunkte zu finden, anstatt die anerzogene zur Schau getragene Würde und die eingebildete Ueberlegenheit über seinen Mitmenschen wie eine Hochschutzzollmauer um sich herum zu tragen.

Bei den Erwachsenen und noch mehr bei Führern, denen die Fürsorge für eine Minderheit zugefallen ist, wird sich aber die Kennt-

Politische Uebersicht.

Die deutsche Volksabstimmung.

Berlin. Im Reichsanzeiger wird das vorläufige amtliche Endergebnis der Reichstagswahl und der Volksabstimmung veröffentlicht. Es enthält die folgenden Zahlen: Reichstagswahl: Zahl der für den Reichswahlvorschlag der NSDAP abgegebenen gültigen Stimmen: 39 638 788=92%, Zahl der ungültigen Stimmen 3 349 363=7,8%. Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 42 988 102 das ist gleich 92,5%. Volksabstimmung: Ja-Stimmen 40 601 577 =95,1%. Nein-Stimmen 2 100 765=4,9%. Zahl der gültigen Stimmen 42 702 342. Zahl der ungültigen Stimmen 750 271. Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 43 452 613=96,3%.

250.000 Ehestandsdarlehen.

Berlin. Bei einer Tagung in Bielefeld machte Staatssekretär Reinhardt die Mitteilung, daß insgesamt in diesem Jahre 250.000 Ehestandsdarlehen gewährt wurden. Das Gesetz zur Förderung von Eheschließungen bedeutet nicht nur ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, sondern es handelt sich hier nach den Worten des Staatssekretärs um eine großzügige bevölkerungspolitische und arbeitspolitische Umschichtung der deutschen Frauen.

Neuer Prozeß.

Düsseldorf. Gauleiter Staatsrat Florian hat in einer Wahlkundgebung in München-Gladbach bekanntgegeben, daß gegen Persönlichkeiten des **Volksvereines für das katholische Deutschland** und der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" Anklage erhoben und auch bereits zu Verhaftungen und steckbrieflicher Verfolgung geschritten worden sei. Es handelt sich um den früheren Reichskanzler Marx, den früheren Reichstagsabgeordneten Lammers, die früheren Reichsminister Dr. Brauns und Stegerwald, den Universitätsprofessor Dr. Dessauer u. a.

Wie eine Minderheit verschwindet.

Budapest. Im Juni ist vom ungarischen Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen worden, welche die Magyarisierung der Namen zum Gegenstand hat, eine Aktion, die besonders in der Armee, bei der Post und den Staatsbahnen gefördert wird. Die Namensänderung, die bisher in Ungarn 10 bis 20 Pengö kostete, ist jetzt für bloße 2 Pengö zu haben. Die Magyarisierung der Namen soll den Rassespiegel Vorkriegsungarns verwischen und die Minderheiten zum Verschwinden bringen.

Der Geldumlauf in Polen.

Warschau. Der gesamte Geldumlauf in Polen betrug am 1. November 1.400,8 Mill. Zloty, wovon auf die Banknoten 1.046,4 Millionen, auf das Silbergeld 261,2 Millionen und auf die Scheidemünzen 93,2 Millionen Zloty entfallen. Im Vergleich zum September ist eine kleine Zunahme des Geldumlaufs zu verzeichnen, denn er betrug in diesem Monat 1.390,3 Millionen Zloty.

Der amerikanische Farmerstreik.

Washington. Während General Johnson sich auf einer Agitationsreise im mittleren Westen befindet, um die Farmer von den guten Absichten und der Hilfsbereitschaft der Regierung zu überzeugen, dauern die Ausschreitungen der streikenden Farmer an. Im Staate Wissousin sind 30 000 Farmer im Ausstand und in 20 Bezirken stockt die Milchzufuhr. Tausende von Litern Milch werden täglich in den Rinnstein geschüttet. Im Staate Minnesotta sind nach den Schätzungen des Streikkomitees 180 000 Farmer und 75 000 Geschäftsleute in den Ausstand getreten.

Die Persönlichkeit Rosevelts.

Paris. Ein Pariser Verlag läßt im deutschen Text ein Buch von Maurois „Amerika, Umbau oder Chaos" erscheinen, in dem charakteristische Aussprüche von Amerikanern über ihren Präsidenten gesammelt sind. „Seit 15 Jahren," sagt ein Student, „ist er der erste Mann, der sich für das amerikanische Volk interessiert und nicht für eine Partei, für Wallstreet, Er ist gewählt worden, weil Amerika den Boden unter den Füßen verlor, weil Amerika im Augenblick des Ertrinkens sich an das anklammerte, was noch schwamm." Ein Arbeitsloser: „Ich werde mich immer an jene Minute erinnern, in der ich zum ersten Mal im Radio diese Stimme gehört habe. Als er sagte: My friends — —: da sagte er es mit einer solchen Wärme, mit einer solchen Zärtlichkeit, mit einer solchen Kraft, daß ich verstand: es war wahr, daß dieser Mann ein Freund war und daß er versuchen würde, daß für uns zu tun, was die anderen nicht getan hatten."

Arbeitslosenziffern.

Prag. Ende Oktober betrug der Stand der Arbeitslosen 627 000, was gegenüber September eine Zunahme um 4000 bedeutet. Im Vorjahr war in derselben Zeit eine Erhöhung um 47 000 zu verzeichnen.

nis der Sprache des Staatsvolkes als unumgänglich erweisen. Wenn wir unter solchen Gesichtspunkten die Auswahl unserer parlamentarischen Vertreter einer Kritik unterziehen, dann müssen wir uns eingestehen, daß wir bisher nicht gut versorgt waren. Ein papierner Vertrag, der unsere Lebensrechte gewährleistet, mag gut sein. Es ist auch gut, wenn unsere Führer in diesem Vertragswerk mit allen Registern Bescheid wissen und es anzuwenden wissen. Besser aber ist es, wenn unsere Führer die ganze Kunst der Beredsamkeit aufzubringen vermögend sind, um hinter das Recht die Forderung der Moral, der Menschlichkeit zu stellen. Solche Führer haben wir noch nicht einmal so viele wie eine Hand Finger zählt.

Dabei kommen wir wieder auf die unter uns ganz und gar vernachlässigte Frage der Führerauslese und die des Führernachwuchses. Das letzte von beiden Feldern wartet noch immer der zu bearbeitenden Hand. Wir brauchen nicht so hochfliegende Pläne zu nähren, wie sie beispw. in einem Lande wie England zu einer so hohen Blüte des Parlamentarismus geführt haben. Der Verruf, in den der Parlamentarismus in vielen Staaten gekommen ist, hat seine Ursache keineswegs im Versagen des Systems, sondern die Unfähigkeit der Parlamente ist erst evident geworden, nachdem man Hinz und Kunz in das Parlament geschickt hat. Als Sachwalter von Interessen mögen sie ihre Aufgabe schlecht und recht erfüllt haben, als Sachwalter einer Nation, deren Wohl über die Einzelinteressen geht, waren sie fehl am Ort.

Alle diese Anforderungen an den parlamentarischen Führer bekommen in der Lage einer Minderheit, wie wir sie sind, viele beachtenswerte Seiten. Auch eine polnische Lehrzeitung für deutsche Leser kann ein Mittel dazu sein. Ihr Wirkungsbereich ist darüber hinaus so vielfältig, daß es sich lohnte darüber ein besonderes Kapitel zu schreiben. Aber zu alledem ist es notwendig, daß unter uns selbst erst einmal die notwendige Einheitlichkeit über die Zielsetzung unserer völkischen Aufgaben erreicht wird. Gewiß sind die gegenwärtigen Kampfmethoden innerhalb der deutschen Minderheit nicht erfreulich. Wo aber ein neuer Geist um seine Geltung ringt, kann es wohl mitunter nicht mit Sammethandschuhen abgehen. Wenn nur das große und reine Ziel immer wieder allen Kämpfern vor Augen steht, dann kann auch das Geschrei um eine vorgeschlagene polnische Lehrzeitung das Gute fördern, daß es zu einer reinlichen Scheidung der Geister beiträgt, denn letzten Endes ist es der Geist, der den Sieg davon tragen wird und nicht das Vermögen die Schleichwege eines mageren Geistes täglich an den Mann zu bringen.

Nordische Rasse.

Rom. Das Sprachrohr Mussolinis „Popolo d'Italia" schreibt in ihrer Nummer vom 5. November: „Aus wievielen Rassen besteht die germanische Rasse? Zum mindesten aus fünf, wenn man einer Abhandlung von Dr. Wilhelm Fritsche in den **„Leipziger Neusten Nachrichten"** folgen will. Ist man jedoch dieser Aufzählung gefolgt, so muß man sich fragen: **Wenn es also fünf Rassen gibt, welches ist die Rasse?** Und vor allem welches ist die reine Rasse? Der Chef der dänischen Regierung hat kürzlich von einer Verteidigung der skandinavischen Nordländer gegen die Gefahr, die **von einem deutschen Süden** droht, gesprochen. Es ist klar, daß Berlin, von Kopenhagen, Oslo aus gesehen, eine Stadt des Südens ist. Von Breitengrad zu Breitengrad gerechnet kommt man schließlich zu den Einwohnern von Lappland. Sie sind die nordischen von allen, sie sind also die reinsten von allen. Ein Hoch diesem Lappland! Ein Pfui dagegen dem Mittelländischen Meer!"

Technokratische Konzeptionen.

Moskau. Bei der 15 Jahrfeier der kommunistischen Jugendorganisation sprach Stalins engster Mitarbeiter Kaganowitsch. In einer Rede sagt er, daß Lenin und Stalin mit besonderer Liebe den Komsomol ausgestaltet hätten. **Eine der wichtigsten Aufgaben des Sowjetlebens sei in der Gegenwart eine technische Intelligenz heranzuziehen.** Es darf nicht verheimlicht werden, daß die Jugend, die in Massen in unsere Unternehmungen strömt, in der Mehrzahl nur eine schwache Vorstellung von der neuen Technik hat und sie muß die neue Maschinenarbeit von allem Anfang kennen lernen. Kaganovitsch forderte daher die Sowjetjugend auf, ihre Lehrzeit so bald als möglich zu beenden und sich die **neue Technik** anzueignen.

Gleichberechtigung auch innerhalb der Nation.

Wien. Der österreichische Bundesminster a. D. Mateja hielt im österreichischen Rundfunk einen Vortrag über das deutsch-österreichische Verhältnis. Dr. Mateja erklärte, daß die zwischen dem österreichischen und deutschen Volke bestehenden **Mißverständnisse nur dann beseitigt werden könnten, wenn alle Deutschen im Reiche die Oesterreicher als vollwertige und gleichberechtigte Deutsche ansehen werden.** Die Oesterreicher sympathisieren ganz und garnicht mit dem Nationalsozialismus und erblicken darin ein System des Gesinnungszwanges, den sie niemals über sich ergeben lassen wollen.

Aus Pleß und Umgegend

Evangelischer Gemeindeabend. Heut, Mittwoch, den 15. November, findet ein Familienabend der evangelischen Gemeinde im „Plesser Hof" statt. Beginn abends 7½ Uhr. Alle Gemeindeglieder sind herzlichst eingeladen und werden vollzählig erwartet. Der Evangelische Mädchenverein, der sein 20-jähriges Bestehen feiert, bestreitet die Darbietungen. Der Reinertrag wird für die Weihnachtseinbescherung der Armen verwandt. Der Eintrittspreis beträgt 0,49 Zl.

Die Wahlen zur Krankenkasse. Nach Veröffentlichung des Wahlleiters im Kreisblatt sind zu der am 19. d. Mts. stattfindenden Krankenkassenwahl drei Vorschlagslisten eingegangen. Die Liste Nr. 1, Arbeitgeber polnischer Staatsangehörigkeit, zeigt folgende Namen: 1. Musiol Jakob, Baumeister, 2 Burek Jan, Restaurator, Goczalkowitz, 3. Dr. Brudek Josef, Goczalkowitz, 4. Mildner Antoni, Bäkermeister, Pleß. Die Vertreterliste wird angeführt von: Rozmus Paul, Naturalist, Pleß. Die Liste Nr. 2 zeigt folgende Namen: 1. Cyrzyk Rudolf, Kaufmann, Pleß, 2. Regula Valentin, Landwirt, Kobier, 3. Dr. Kozdon, Oberförster, Czulow, 4. Koscinkiewicz Stanislaus, Ingenieur, Alt-Berun, 5. Zmij Josef, Direktor, Pleß, 6. Dr. Golus Teofil, Arzt, Pleß. Die Liste der Vertreter beginnt mit dem Namen: Godziek Paul, Landwirt, Susetz. Die Liste Nr. 3, unparteiische Liste, beginnt mit dem Namen: Mosler Maximilian, Paniow und als Vertreter Noglik Josef, Landwirt, Paniow.

Beskidenverein Pleß. Der Beskidenverein Bielitz beruft nach § 13 seiner Statuten seine Mitglieder für Montag, den 20. November, abends 8 Uhr, zu einer außerordentlichen Jahresversammlung nach Bielitz in den Saal „Viribus unitas" ein. Die Tagesordnung bildet einzig und allein die Berichterstattung des Vorstandes über die Angelegenheit des Babia-Gora Schutzhauses und die Stellung-

Am Strande.

Erzählung von Ernst Wichert.

(23. Fortsetzung.)

Sie setzte schmollend den Mund auf. „Ich denke, es wird beinahe Zeit, daß wir die Tage ehrlicher Vernünftigkeit anfangen lassen," antwortete er lächelnd, „sonst möchten wir doch noch unmittelbar aus den Flitterwochen in den Himmel steigen." — Sie zerdrückte eine Träne, die sich ihr vom Herzen her ins Auge gestohlen hatte. „Nun sprich nun weiter," sagte sie, ihm das dünne Haar streichelnd, „wir verstehen uns schon".

„Ich meinte, es könnte nichts schaden," fuhr er fort, „wenn wir auf unsere alten Tage noch einmal an lieber Hand in die bunte Welt zurückgeführt würden, an der freilich die schillernden Farben oft das Beste sein mögen. Hätte uns der Himmel Kinder geschenkt, wir würden durch sie mit der Zeit im Zusammenhang geblieben sein; jetzt kommen wir gewiß vielen vernünftigen Leuten altmodisch vor. Nun wird es uns so gut, daß wir uns einbilden können eine erwachsene Tochter zu haben, für die in ihrer Art gesorgt werden muß. Ich denke mir, du wirst sie mit gewissermaßen mütterlichem Stolz tanzen sehen und nach dem Theater begleiten. Wir müssen auch Besuch bei uns haben, und warum soll nicht der alte Saal auch einmal geheizt werden, da wir ja doch ehrlich die Miete dafür mitbezahlen. Nachher lebt's sich im Stillen der Familie wieder um so gemütlicher. Das ist so meine Meinung, Alte." — „Ueber die Erhöhung des Wirtschaftsgeldes reden wir später," sagte die Rätin, „ich werde dir den Appetit auf Gesellschaften schon ankreiden." —

So kam die Sache auch unter die Männer. „Ich bin überzeugt," höhnte Schnabel den Professor, „daß unsere Nichte nur deshalb den Winter über bei uns bleibt, um bei dir Vorlesungen über die alten Tragiker anzunehmen. Du wirst hoffentlich, wenn auch nicht publize, so doch gratis lesen." — „Ich habe so meine eigenen Ideen, lieber Bruder," entgegnete der Professor mit einem Ernst, der den Rat wirklich neugierig machte. —

Andern Tages hatte Artur mit seinem Onkel ein Gespräch, das nicht gänzlich überhört werden darf. „Ich habe mir's überlegt, Onkel," fing er an, „ich werde vom ersten Oktober ab ins Königsberger Departement übersiedeln. —"

„Aber Artur, deine Mutter. —"

„Laß mich ausreden, Onkel; es handelt sich um sehr praktische Dinge. Ich bin nun schon drei Jahre Assessor und habe noch immer keine Anstellung. Eigentlich brauche ich sie nicht, das ist wahr, aber warum bin ich schließlich Jurist geworden? In meinen Jahren fängt die Bummelei ohne reelle Beschäftigung an langweilig zu werden. In Berlin aber kann ich noch eine Ewigkeit warten, bis mich auch nur irgend ein Märkisches Nest in die Pforte seines Justizpalastes einläßt. Hier in Ostpreußen stehe ich mit meiner Anziennität schon recht gut, und es gefällt mir bei euch. Später kann man ja immer noch einmal bei guter Gelegenheit zurück. Was meinst du: wir wohnen zusammen!" —

„Aber die Frau Kommerzienrätin —?"

„Die wird heute sterben, morgen unglücklich sein und übermorgen sich gefunden haben! Ich kenne meine gute Mama, Ich hatte so wie so schon lange im Sinne ihre und des alten Sanitätsrats Vormundschaft durch irgend einen Gewaltstreich abzuwerfen. Aber lieb wäre mir's allerdings, wenn du an sie schreiben und ihr der Wahrheit gemäß mitteilen möchtest, daß ich mich völlig unter deine oheimliche Kuratel gestellt habe und daß für mich nichts zu befürchten ist."

Der Professor nahm sich vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit und unterlag dann einem neuen Sturm auf seine Gutmütigkeit. —

Gründlich seinerseits verjüngte sich zusehends. Vom Podagra war schon lange keine Spur mehr vorhanden, der grüne Augenschirm blieb ebenfalls spurlos verschwunden; keiner war mehr zu weiten Spaziergängen in die Nachbarschaft aufgelegt als der Professor. Es schien so, als ob er recht absichtlich zeigen wollte, daß er noch ein gut Teil Jugendkraft aufgespart hätte. Durch einen Roßgartenzaun durchzukriechen war er absolut nicht zu vermögen; konnte nicht ein Sprung gewagt werden, so wurde wenigstens mit möglichster Grazie hinübergeklettert. Seine hypochondrischen Grillen über die allmähliche Ausgleichung alles Trockenen und Nassen zum Verderben des Menschengeschlechts kamen nicht mehr wieder, nachdem Bertha ihn einmal deshalb ausgelacht hatte. Endlich gegen Ende der Ferien ging sogar zum Erstaunen der alten Freunde von ihm der Vorschlag aus, den jungen Leuten zum Abschied noch ein Fest zu arrangieren. „Die Welt hat sich umgekehrt!" rief Schnabel.

Das Fest kam zu Stunde. Die benachbarten Badeorte wurden alarmiert; es lief wie Lärmfeuer den ganzen Strand entlang die Kunde, daß in der Gründlichsschlucht „großer Zauber" sein solle. (Fortsetzung folgt.)

nahme der Jahresversammlung dazu. Der Beskidenverein richtet an alle seine Mitglieder die Bitte bei der Versammlung zu erscheinen.

Verkehrskarten S. In der Zeit vom 14. bis zum 25. d. Mts. müssen alle Verkehrskarten mit dem Anfangsbuchstaben S zur Prolongierung für das Jahr 1934 im Polizeibüro des Magistrates eingereicht werden.

Herabsetzung der Fahrpreise ab 1. Januar. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Verkehrsministerium mit Wirkung vom 1. Januar 1934 eine umfangreiche Herabsetzung der Eisenbahntarife für den Personenverkehr durchführen wird. Und zwar sollen die Fahrkartenpreise für die niedrigen Entfernungen bis 150 Kilometer um etwa 10%, für die größeren Entfernungen dagegen voraussichtlich um etwa 25% herabgesetzt werden. Auch die Tarifnachläße aller Art sollen weiter ausgebaut werden.

Abbau der Kriegerrenten. Vom alten Wirtschaftsverband der Kriegsverletzten- und Hinterbliebenen wird mitgeteilt, daß die Versorgung der Kriegsrentner ab 1. April 1934 eine Reduzierung erfahren wird. Eine entsprechende Verordnung des Herrn Staatspräsidenten ist bereits erschienen. Die Invaliden bis zu 24 Prozent werden die Rente verlieren. Bei allen übrigen Rentenempfängern, also auch bei den Hinterbliebenen, wird eine Kürzung um 10% eintreten. Auch bei den Schwerbeschädigten werden Aenderungen eintreten, ebenso bei den Witwen mit 30% Rente.

Die außerordentliche Vermögensabgabe von Häusern. Durch Rundschreiben über die Veranlagung und Erhebung der außerordentlichen Vermögensabgabe von städtischen Immobilien und Häusern in den Landgemeinden, die nicht landwirtschaftlichen Zwecken dienen, hat der Finanzminister bestimmt, daß diese Abgabe bis zum 30. November ganz bezahlt werden muß. Die Zahler müssen den Zahlungsbefehl bis zum 15. November in den Händen haben. Bei Verspätung ist die Abgabe im Laufe von 14 Tagen nach Erhalt der Aufforderung zahlbar. Die Entstehung von Rückständen ist keinesfalls zu dulden, nach Ablauf der Zahlungsfrist ist sofort das Zwangseintreibungsverfahren einzuleiten.

Verbilligte Glückwunschtelegramme. Die Postdirektion in Kattowitz teilt mit, daß verbilligte Glückwunschtelegramme eingeführt worden sind, d. s. Telegramme, die im Innland aus Anlaß von Feiertagen, Vermählungen, Geburtstagen, Namenstagen und Jubelfeiern verschickt werden. Die Gebühr für ein Wort beträgt 5 Groschen (mindestens 15 Worte) wozu eine Pauschalgebühr von 25 Groschen erhoben wird.

Versicherungskarten bleiben gültig. Das neue Versicherungsgesetz vom 28. März 1933 und die Ausführungsbestimmungen dazu regeln im Gegensatz zu der bisherigen Handhabung die Ausstellung der Versicherungskarten. Mit Rücksicht darauf, ersucht die Landesversicherungsanstalt in Königshütte die versicherten Kopfarbeiter, die Karten zu den auf der ersten Karte näher bezeichneten Termin nicht zum Anstande einzusenden, da diese Karte weiter gültig bleiben und bis auf weiteres benutzt werden sollen.

Boczalkowitz. Der Arbeitslose August Wadasz wurde vom Kattowitzer Bezirksgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte vor einigen Wochen die Ehefrau Wengrzyn mit einem Ochsenzimer mißhandelt. Dem Verurteilten wurde eine zweijährige Bewährfrist zugebilligt.

Neu Berun. Am Freitag wurde in Neu Berun das Heim des Deutschen Volksbundes polizeilich geschlossen.

Aus aller Welt.

Enormes Wachstum neuer Städte in Sowjetrußland. Aus Moskau wird geschrieben: Die Stadtbevölkerung der Sowjetunion hat während der letzten fünf Jahre um 7.5 Millionen Einwohner zugenommen. Von Murmansk nach Baku, von Kiew nach Irkutsk sind während dieser fünf Jahre 257 neue Städte mit zwei Millionen Einwohnern emporgewachsen. Wo früher keine Menschen lebten, im Urwald, in der Tundra, in der Wüste sind neue Siedlungen entstanden. Inmitten der Halbinsel Kola 68 Grad n. B., ist Ohibinogorsk entstanden. Im Jahre 1930 lebten in dieser Stadt nur insgesamt 206 Personen; heute zählt die Stadt bereits 37 000 Einwohner. Auch Stalinsk, die Hauptstadt der sibirischen Industrie, ist eine Neugründung. Der Ural der Altai. Westsibirien, der Ost-Orenburger Gau und Karaganda bilden heute ein einheitliches Industriekombinat, das von neuen Städten umgeben ist. Auch an der asiatischen Grenze, im Zentrum der kasakstanischen Steppen und auf dem Uraler Bergrücken sind neue Städte entstanden, mit bedeutenden Bevölkerungsziffern und modernen technischen und kulturellen Errungenschaften.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Donnerstag, den 16. November.
7 Uhr Jahresmesse für † Konrad Meissner

Sonntag, den 19. November.
um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt u. Amt mit Segen für Johann u. Hedwig Piscżek.
$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 19. November.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
$9^1/_4$ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
$10^1/_2$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Donnerstag, den 8. November.
16,15 Uhr Jahrzeitandacht, Amalie Kosterlitz.
Freitag, den 17. November.
16,00 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher.
Sabbath, den 18. November.
10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe,
15,30 Uhr Jugendandacht im Gemeindehause.
17,05 Uhr: Sabbath-Ausgang
Sonntag, den 19. November.
Rosch-Chodesch Kiolew 5694.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1

Neugeburt einer Stadt.

Das Interesse an den Vorgängen in der Sowjet-Union ist seit dem Entschluß Mussolinis die Erfahrungen „sowohl die Rooseveltsche wie diejenige Stalins“ zu benutzen wieder einmal aktuell geworden. Insbesondere kann man in der polnischen Presse eine steigende Aufmerksamkeit für die russischen Pläne verfolgen.

D. Red.

Die Industrialisierung der Sowjet-Union zeichnet sich u. a. dadurch aus, daß sie nicht nur den Charakter des Landes von Grund auf verändert, sondern auch das Anlitz jeder einzelnen Stadt. Und während solche Städte wie Mognitogorssi, Chibiongorsk, Kusnetzk, die erst in den letzten Jahren entstanden, schon von Anfang an das Gepräge des planmäßigen Aufbaues tragen, so hat die gegenwärtige Entwicklung der alten Städte und Städtchen, eine eigentümliche und stark auf ihnen lastende Vergangenheit zu überwinden. Ueber die neu entstandenen Industriezentren hat man bereits sehr viel geschrieben; wir wollen im Rahmen eines kurzen Artikels die Neugestaltung einer jenen alten Industriestädte in wenigen Strichen skizzieren, die zu einem Knotenpunkt des neuen Aufbaues geworden ist.

Als Beispiel nehmen wir das jetzige Zentrum des Donez-Kohlengebietes Stalino, ehemalig „Jusowka“. Das Wort „Industriestadt“ ist eigentlich kein passendes Wort für eine dürftige Siedlung mit 42000 Einwohnern, wie sie „Jusowka“ noch im Jahre 1910 darstellte. Das Städchen wurde im Jahre 1870 von dem Engländer Hughes gegründet, der dort seine Bergwerke angelegt hatte, und schon zu Beginn des 20 Jahrhunderts galt es als das Zentrum der Bergwerksindustrie und als die einzige Großstadt des Bergwerks. Wie elend sah jedoch dieses „Zentrum“ aus! In der ganzen Siedlung gab es keine Spur von Straßenpflaster, auf der Hauptstraße standen große Pfützen, wo die Schweine glückselig badeten, und in der Herbst- und Frühlingszeit wurden sämtliche Straßen völlig unpassierbar, weil Menschen und Pferde ständig Gefahr liefen, in dem klebrigen Schmutz wie in einem Moorsumpf zu versinken. Die Rettung irgend eines betrunkenen Fabrikarbeiters aus diesem Schmutzbade war schon längst keine Sensation mehr. Nicht nur in „Jusowka“ allein, sondern im ganzen Donezbecken zählte man nur ein Prozent Arbeiterfamilien, die eine Wasserleitung in ihren Wohnungen hatten, nur vier Prozent sämtlicher Häuser hatten Müll- und Kotgruben. Cholera und andere Seuchen waren in „Jusowka“ ständige Gäste.

Die Arbeiter wohnten in Kasernen, in schmutzigen stinkenden Gemeinschaftshäusern. Die Häuser wurden planlos dicht aneinander gebaut. Auf diese Weise entstanden „Straßen“, die in allen Richtungen auseinanderkrochen.

Der Umbau begann gleich nach der Oktoberrevolution. Eine neue Stadt, Stalino, wuchs und dehnte sich aus mit dem Wachstum der Kohlenindustrie, mit der Erweiterung der Eisenhütten und der Maschinenbauwerke des Gebietes, dessen Zentrum es nun geworden war. Nach den Angaben der Volkszählung 1926 betrug die Einwohnerzahl über 100000, jetzt ist diese Zahl auf 276000 gestiegen. Von den 3,5 Milliarden Rubel, die im ersten Planjahrfünft in den gesamten Wohnungsbau der Sowjetunion investiert wurden, entfielen 50 Millionen Rubel auf den Wohnungsbau in Stalino. Die Gesamtwohnfläche der neugebauten Häuser erreicht nun 500000 qm — 40 Prozent des Wohnungsfonds der Stadt. Die ehemaligen Arbeiterkasernen sind schon längst in Einzelwohnungen verwandelt worden. 770 Familien- und 110 Einzimmerwohnungen sind im Bau. Für die Studenten des Bergwerksinstitutes, des metallurgischen Instituts, der medizinischen Hochschule, des chemischen Instituts und anderer Hochschulen und Techniken, die in den letzten Jahren entstanden sind, wird gegenwärtig eine besondere „Studentensiedlung“ gebaut.

Kennzeichnend für die Entwicklung der Stadt ist die nachstehende Tabelle, die die allmähliche Zunahme des eigenen Einkommens der Kommunalwirtschaft illustriert:

1928	. .	1,5	Mill. Rubel
1929	. .	2,1	„ „
1930	. .	4,7	„ „
1931	. .	5,2	„ „
1932	. .	8,2	„ „

Im ehemaligen „Jusowka“ gab es zwar eine Elektrostation, jedoch war ihre Leistungsfähigkeit recht gering und erreichte kaum 500 KW. Bedenkt man nun, daß nach der Aussage des ehemaligen Stadtratsdeputierten Josefi sogar in Kiew 1913 nur der Mittelstand sich der elektrischen Beleuchtung und des Straßenbahnverkehrs bedienen konnte so versteht es sich von selbst, daß die Arbeiter der Hughes-Werke nicht einmal von der Elektrizität träumen durften. Jetzt ist die Jahreskapazität der Eletrostation in Stalino 6,5 Millionen KW-Stunden. Der Straßenbahnverkehr besteht hier seit 1929 und umfaßte bereits im Jahre 1931 24,3 klm. Was die Straßenbeleuchtung anbetrifft, so gibt es in Stalino 1943 600 Straßenlaternen und 15 Lichtpunkte auf jeden Kilometer der Straße. Zum ersten Mal wurde hier in den äußerst ungünstigen klimatischen Verhältnissen erfolgreich der Versuch gemacht, große Parks und Gärten anzulegen. In raschem Tempo geht die Beflasterung der Straßen vor sich. In der Stadt gibt es zwei große Badeanstalten, zwei mechanisierte Waschanstalten, Brotfabriken, eine Großküche für 20000 Gänge, einige Krankenhäuser und Polikliniken.

Gewiß läßt der bereits erzielte Zustand der Stadt noch sehr viel zu wünschen übrig; so sind z. B. „zwei Badeanstalten“ und „zwei Waschanstalten“ kaum nennenswerte Ziffern für ein fortgeschrittenes Industriezentrum, und es gibt noch zweifellos noch viele Mängel und Mißstände in der gesamten Kommunalwirtschaft der Stadt. Das Ziel ist bei weitem noch nicht erreicht.

Familien-Geschichte!!!

Alteingesessene Plesser Familien, die eine auf authentischen, amtlichen Belegen gegründete, ausführliche **Familiengeschichte** zu besitzen wünschen, wollen sich dieserhalb bald an die Schriftleitung des „Plesser Anzeigers" wenden, die darüber nähere Auskunft zu erteilen bereit ist.

Briefpapier
Kassetten
Mappen

Beste Ausstattung — Billige Preise

Anzeiger für den Kreis Pless

1 Lehrling

kann sich melden.
(polnische und deutsche Sprache)
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern
Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß

Herbst-Winter 1933/34

Lagepläne von der Stadt Pleß

sind bei uns erhältlich.
„Anzeiger für den Kreis Pleß."

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschien:

Elite Winter 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.

Massives Hausgrundstück

in Altberun **mit Laden billig zu verkaufen.**
Anzahlung nach Vereinbarung. Anfragen zu richten an die Plesser Vereinsbank in Pszczyna, Ring.

Bei genügender Teilnehmerzahl
beginnt in Pszczyna

Unterricht

in einf., dopp. u. amerik.
Buchhaltung, Stenographie und **Korrespondenz.**

Anmeldungen u. nähere Auskunft
Sonntag, den 19. November
von 9—12 Uhr im
Restaurant Nanko, Pszczyna.

Richard Skowronek

Grenzwacht im Osten

Zwei Romane in einem Band.
Die beiden bekannten Skowronek-Romnane.
„Sturmzeichen" u. „Das große Feuer" ungekürzt.
Ganzleinenband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Soeben erschienen:

Paul Keller
Die vier Einsiedler

Paul Keller
ULRICHSHOF

Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

Demnächst erscheint:

Deutschland und Polen

Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen.
Herausgegeben von ALBERT BRACKMANN
279 Seiten, 17 Abbildungen auf Tafeln, 8 Karten, Leinen, Preis ca 13,20 zl. bei uns zu beziehen:
Anzeiger für den Kreis Pless.

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für Kreis den Pless.

Inserieren bringt Gewinn!